

Frankenberger Tageblatt

und Bezirksanzeiger.



Versteht sich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, wochentags für den folgenden Tag.
Preis vierteljährlich 1 M. 50 Pf., monatlich 50 Pf., Einzel-Nrn. 5 Pf.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Postboten und die Buchhandlungen bei Tagesblättern an.

Interate werden mit 4 Pf. für die gelieferte Kopie berechnet.
Kleiner Interatbeitrag 20 Pf.
Komplizierte und schwierige Interate nach besonderem Tarif.
Interaten-Kassens für die jeweilige Wochen-Nummer des vormittags 10 Uhr.

Amtsblatt der Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg.

Interat-Aufträge übernehmen außer der Verlagsexpediton auch deren Zeitungsboten, auswärts sämtliche Bureaus und Filialstellen der Annoncexpeditionen: Inwaldendank — Rudolf Woffe — Haasenstein & Vogler — G. S. Daube & Co. —; außerdem in Kuerstwalde Fr. Gastwirt Anton Richter (im Erbgericht), in Niederwiesa Fr. Materialwarenhändler Wittmann.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Registratur vom 14. November 1883 ist heute auf dem die Firma: **Breyer & Saube** in Braunsdorf betreffenden Folium 147 des hiesigen Handelsregisters der **Austritt** des seitherigen Mitinhabers Herrn Fabrikant **Friedrich**

Abolph Breyer in Hainichen und der **Eintritt** Herrn **Friedrich Oskar Breyer's** als Mitinhaber der Firma verlautbart worden.

Königlich Sächs. Amtsgericht Frankenberg, am 17. November 1883. **Wiegand.** **Seidler.**

Vom Landtage.

In der Ersten Kammer wurde am 19. Novbr. in kurzer Beratung nur die Wahl der Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder des Landtagsausschusses zur Verwaltung der Staatsschulden vollzogen und zwar wurden gewählt zu Mitgliedern Präsident v. Jehmen, Bürgermeister Löhr und Geh. Rat Graf v. Kömmerig, als deren Stellvertreter: Bürgermeister Claus, Rittergutsbesitzer Poy-Ramsdorf und Rittergutsbesitzer v. Trübschler-Dorfstadt. Die Gewählten erklärten die Wahl annehmen zu wollen.

Die Zweite Kammer trat in die allgemeine Vorbereitung des Staatshaushaltsetats für die Periode 1884/85 ein. Diefelbe wurde eröffnet durch einen längeren Vortrag des Staatsministers Frhrn. v. Kömmerig. Derselbe erinnerte zunächst daran, wie bei Uebernahme seines Amtes als Finanzminister die Finanzlage des Landes im Rückgange begriffen gewesen, wie er aber schon damals, als er das erste Mal in der Kammer erschienen, zuversichtlich in Aussicht stellte, daß bei Rückkehr normaler Verhältnisse auch eine Besserung der Finanzen des Landes erwartet werden dürfe, dafern nicht allzuhohe Anforderungen an dieselben gestellt würden. War mancher in der Kammer habe damals seine Ansicht nicht teilen mögen und die Eisenbahnpolitik der Regierung für die missliche Finanzlage verantwortlich gemacht. Was er damals gehofft, sei eingetreten. Mit dem Verschwinden der wirtschaftlichen Krisis hoben sich auch die Einnahmen des Staates und die Finanzlage habe sich unterdessen so wesentlich gebessert, daß die Regierung jetzt in der angenehmen Lage sei, nicht nur auf den letzten Rest des Zuschlages zur Einkommensteuer zu verzichten, sondern sogar noch Ermäßigungen und Erleichterungen vorzuschlagen, welche teils der Landwirtschaft, teils dem Handel und der Industrie zu gute gehen. In einem Rückblick auf die Finanzperiode 1880/81, welche mit einem rechnungsmäßigen Ueberschuß von 12,411,973 Mark abschloß, bemerkte der Minister, nachdem er den Mehrertrag der Schlachtsteuer, die sehr günstigen Abschlässe der Porzellanmanufaktur, der Braunkohlenwerke und der feinstatischen Hütten (infolge gesteigerter Produktion und günstigerer Absatzverhältnisse), der Landeslotterie und der direkten Steuern betonte, u. a.: Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Ergebnisse der Staatsbahnen. Mit dem Verschwinden der wirtschaftlichen Krisis war eine erfreuliche Belebung von Handel und Gewerbe und in der Folge auch des Eisenbahnverkehrs zu bemerken. Die

Staatsbahnen erzielten durch Vereinfachungen und Ersparnisse im Betriebe, und nicht zum geringsten durch den gesteigerten Verkehr einen Mehrertrag von über 7 Millionen Mark — eine Erscheinung, welche die von der Regierung eingeschlagene Eisenbahnpolitik wohl genügend rechtfertigen dürfte. Am Schlusse der Finanzperiode 1878/79 hatte sich das Nettovermögen des Staates an Kassenbeständen, Außenständen und Naturalvorräten um mehr als 5 Millionen Mark vermindert, bei gleichzeitiger Vermehrung der Staatsschulden um 69 Millionen Mark. Dahingegen ist das Staatsvermögen in der Finanzperiode 1880/81 um 18 Mill. Mark gestiegen, unter gleichzeitiger Verminderung der Staatsschulden um mehr als 4 Mill. Mark. Die Gesamtbilanz gestaltete sich hiernach um mehr als 22 Mill. Mark günstiger. Das Ergebnis der abgelaufenen Finanzperiode ist ebenfalls ein günstiges, welche erfreuliche Thatsache zu der Erwartung berechtigt, die laufende Finanzperiode werde noch günstigere Ergebnisse im Gefolge haben. Allein bei den Fortschritten lasse sich ein bedeutendes Mehretragnis, ebenso wie bei den Staatsbahnen in Aussicht stellen. In den letzten 4 Jahren habe sich der Personenverkehr auf den Staatsbahnen von 5 auf 19 Millionen, der Güterverkehr von 9 auf etwas über 10 Millionen gehoben. Die Verzinsung des Anlagekapitals der Staatsbahnen stelle sich fast auf 5 Prozent. Es sei dieses günstige Resultat lediglich der Steigerung des lokalen oder direkten Verkehrs zu verdanken, da der Durchgangsverkehr abgenommen habe. Für die Finanzperiode 1882/83 lasse sich ein Ueberschuß von etwas über 17 Mill. Mark, bei Abminderung der Staatsschulden um ca. 12 Mill. Mark erwarten. Es sei dies ein Ergebnis, wie es günstiger in den Annalen der sächsischen Finanzen noch nicht zu verzeichnen gewesen. Der Minister machte sodann Mitteilungen über die im Etat beantragten Einnahmeverzichte — Beseitigung der Zuschläge zur Einkommensteuer, Aufhebung des Chauffeegeldes und Ermäßigung der Gütertarife, welche letztere einen Einnahmeausfall von 5 1/2 bis 6 Millionen Mark ergeben — und begründete einzelne Ansätze des Etats, mit der Bemerkung schließend, die Kammer werde dem Etat das Zeugnis nicht versagen, daß er ein günstiges Bild von der Finanzlage des Landes entrolle und daß er einer gesunden und vernünftigen Finanzverwaltung entspreche. — v. Dehlschlagel (konf.) erklärte sich mit der Beseitigung der Zuschläge zur Einkommensteuer und mit der Aufhebung des Chauffeegeldes einverstanden, machte aber seine Zustimmung zur Ermäßigung der Gütertarife erst noch

von weiteren Auskünften und Nachweisungen, die in der Finanzdeputation gegeben werden sollten, abhängig und sprach einzelne Wünsche aus, um deren nähere Ermäßigung er bat: Beseitigung oder wenigstens Ermäßigung der Grundsteuer, Revision des Einkommensteuergesetzes, Wiederbeseitigung des vor einigen Jahren aufgelegten 25-prozentigen Zuschlags zu den Gebühren für Akte der freiwilligen Gerichtsbarkeit, Revision des Schlachtsteuergesetzes. — Dr. Heine (Fortfchr.) äußerte spezielle Wünsche bezüglich der Befestigung der Eisenbahntarife, um Frachten auch auf kürzere Entfernungen mehr als jetzt den Eisenbahnen zuzuführen. — Vizepräsident Streit (Fortfchr.) warnte davor, schon jetzt eine Revision des Einkommensteuergesetzes anzuregen. — Walter (Fortfchr.) freute sich, daß das Verkehrshemmnis des Chauffeegeldes aufhöre, sah in der beabsichtigten Tarifermäßigung eine Hebung der Steuerkraft des Volkes und sprach sich gegen Aufhebung der Grundsteuer aus. — Gantzer (konf.) meinte, die Tarifermäßigung bringe nur den Großhändlern und Großindustriellen, zum verschwindend geringen Teile aber der Landwirtschaft Vorteil. — Bebel wünschte, daß bei den angestrebten Erleichterungen vor allem die drei untersten Klassen der Steuerzahler gänzlich befreit werden, bezeichnete eine Herabsetzung der Schlachtsteuer als sehr wünschenswert und erklärte, daß er gegen Ermäßigung der Grundsteuer Opposition machen werde, dafern man nicht Vorkehrungen für Entlastung der ärmeren Klassen der Bevölkerung treffe. Schließlich wurden eine Anzahl Kapitel des Etats zur Schlussberatung gestellt und der Rest den Finanzdeputationen überwiesen. Denselben Deputationen überwies die Kammer auch die Baukosten bei den Landes-Pfleg- und Strafanstalten, sowie den Bau eines neuen Finanzministerialgebäudes betreffenden tgl. Dekrete.

Örtliches und Sächsisches.

Frankenberg, 20. November 1883.

† Unser diesmaliger sog. Wintermarkt bot in erfreulichem Gegenfaze zu seinen letzten Vorgängern ein Bild regen Verkehrs, da infolge des günstigen Wetters von auswärts zahlreiche Besucher herbeigeströmt waren, welche auch im allgemeinen, wie wir hörten, die von den Hieranten ersehnte Kauflust zeigten. Die letzteren waren diesmal nicht so zahlreich erschienen, da gleichzeitig der infolge des Lutherfestes verschobene Freiburger und der Bschopauer Jahrmarkt stattfanden, was auch bewirkte, daß diesmal, gewiß nicht zu großer Betrübnis der Ein-

Zur Lutherfeier.

Sind auch die erhebenden Festtage verklungen, so ist gewiß mit ihnen doch nicht die festliche Stimmung in denen verschwunden, welche das Fest als gerade in der Jetztzeit höchwichtiges Fest unserer Kirche begangen haben, eine Stimmung, welche auch nach der eigentlichen Feier gern noch mit der Person des Glaubenshelden sich beschäftigen wird, dem zu Ehren allüberall, wo Evangelische wohnen, in den Tagen des 10. u. 11. d. M. andächtige Gemeinden sich versammelt haben. Wir halten uns deshalb auch verpflichtet, die Artikel über Luthers Lebensgang, die wir zunächst als Vorbereitung auf das Fest gebracht, fortzusetzen, und bitten, sie als Nachklänge ans Fest freundlich aufzunehmen.

Interessantes aus Luthers Leben.

Von der Rom-Reise zurückgekehrt, wurde Luther Unter-Vorior im Wittenberger Augustinerkloster und sollte nach Staupigs Willen nun auch Licentiat und Doktor der Theologie werden. Luther, bescheiden wie er war, wollte dieses verantwortungsvolle Amt durch-

aus nicht annehmen. Aber sein Vorgesetzter, Staupig, befahl, so mußte er gehorchen. Unter einem Birnbaum im Klosterhofe wurde die folgenreiche Verhandlung geführt. Luther sagte später, hätte er damals gewußt, was sein neues Amt alles mit sich bringen würde, so hätten ihn zehn Rosse nicht dazu gezogen. Am 4. Oktober 1512 erhielt er die Licentiatenrechte und am 18. und 19. Oktober wurde er feierlich zum Doktor ernannt. Die üblichen Geldkosten trug der Kurfürst, dem eine Predigt Luthers ausnehmend gut gefallen hatte. Als Licentiat gelobte Luther die evangelische Wahrheit nach Kräften zu verteidigen und als Doktor legte er einen Eid ab, sich eitel, von der Kirche verdammt und anstößiger Lehren zu enthalten. Allgemein erwartete man Großes von dem neuen theologischen Professor. Namentlich der alte grundgelehrte Pollich schloß aus dem tiefen Glanz der Augen Luthers, er müsse wunderbare Ideen haben. Die Erwartungen wurden nicht getäuscht. Luther dozierte wesentlich anders als seine Vorgänger. Diese kannten die Bibel gar nicht, oder ließen sie links liegen. Luther griff sogleich nach ihr

und legte sie der akademischen Jugend aus. Mit den Psalmen fing er an. Dann ging er über zum Römer- und Galaterbrief. Im Kloster hatte Luther auch ein neues Amt bekommen. Er hatte den Rönchen Unterricht in der Theologie zu erteilen. Seine Freunde Johann Lange und Wenzeslaus Link, beide ebenfalls Augustinermönche, unterstützten ihn und so zog das plötzlich entstehende wissenschaftliche Leben eine Menge anderer junger Rönche aus andern Klöstern herbei, sodas sie kaum Platz und Nahrung im Kloster fanden. Im Jahre 1515 wurde Luther Distriktsvikar aller Augustinerklöster im Meißner und Thüringer Land. Ueber 11 Klöster hatte er da die Aufsicht zu führen. Da gabs Arbeit! Luther hielt auf gute Fucht und Ordnung und hatte für jeden der Brüder Trost und guten Rat, brieflich und mündlich. Daneben hatte er zu predigen, in der Klosterkapelle, einem dürftigen Lehmbau, und auch in der Stadtkirche, denn der Pfarrer war krank und die Stadtgemeinde bat Luthern, er möge doch predigen. Manchmal hatte er täglich zu predigen, manchmal sogar dreimal des Tages. Er